

STARK MACHEN E.V. ROSTOCK

Tätigkeitsbericht 2023

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte
Gewalt



FACHBERATUNGSSTELLE
gegen sexualisierte Gewalt

Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK.....	2
STATISTIK.....	4
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER.....	7
BERATUNG ZU/MIT BETROFFENEN KINDERN	10
PRÄVENTIONSARBEIT	13
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	16
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION.....	17
QUALITÄTSSICHERUNG	19
AUSBLICK	20

Jahresrückblick

Als wir uns am Ende des vergangenen Jahres entschieden, 2023 von großen neuen Visionen und Ideen Abstand zu nehmen, um uns auf die Aufrechterhaltung und die qualitative Weiterentwicklung unserer bisherigen Leistungen und Angebote zu fokussieren, ahnten wir noch nicht, wie schwierig genau dies sein würde.

Im Juli erfuhren wir von der rückwirkenden Streichung unserer finanziellen Unterstützung für die Erwachsenenberatung durch den Landkreis Rostock. Einen kleinen Träger wie unseren kann dies schnell auch an die Grenzen seiner Handlungsfähigkeit bringen. Hinzu kam unsere Sorge, Betroffene aus dem Landkreis zukünftig nicht mehr unterstützen zu können und begonnene Beratungsprozesse abrechnen zu müssen. Auch wenn dies in einem intensiven Klärungsprozess abgewendet werden konnte, und trotz des wertschätzenden Zuspruchs einzelner Akteur*innen schien uns die Streichung wie eine Bestätigung unserer Wahrnehmung eines sich verändernden gesellschaftlichen Klimas: eine sich verändernde Haltung zum Thema sexualisierte Gewalt zeigt sich nicht nur in der verstärkten „Salonfähigkeit“ von Sexismus und Antifeminismus. (Wie sonst lässt es sich zum Beispiel erklären, dass populäre Bands und Medien so selbstverherrlichend und unkritisch eine Täter-Opfer-Umkehr betreiben und dafür so breite Akzeptanz erfahren). Sie zeigt sich auch durch weniger politischen Rückhalt. Von der Ratifizierung der Istanbul-Konvention 2019 durch Deutschland erhofften wir uns eine zügige Umsetzung und konkrete Maßnahmen zum Aufbau eines stabilen und bedarfsgerechten Hilfenetzes für Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Passiert ist seitdem zu wenig. Leidtragende sind wie immer die Betroffenen.

Hoffnung macht uns, trotz der wirtschaftlich und politisch schwierigen Gesamtsituation die zuständigen Amtsleiterinnen des Landkreises sowie der Stadt Rostock als bemühte Unterstützerinnen zu erleben. Ebenso, dass wir mit der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Rostock und der Neubesetzung der Stelle der Gleichstellungsbeauftragten in Rostock zwei Mitstreiterinnen an unserer Seite wissen, die sich ebenso wie wir für die Stärkung und Unterstützung des Hilfenetzes einsetzen.

Zeitgleich gab es auch positive Highlights 2023: Unsere Angebote wurden in diesem Jahr durch ehrenamtliche Unterstützer*innen bereichert. So gab es für Klientinnen der Fachberatungsstelle die Möglichkeit, regelmäßig an einem Yoga-Kurs teilzunehmen oder das Waldbaden als besonderen Kraftquell für sich zu entdecken. Die Teilnehmerinnen der Frauengruppe konnten nach ihren intensiven Treffen den Nachmittag im ehrenamtlich organisierten Café mit selbstgebackenem Kuchen ausklingen lassen. Auch im Namen der Klientinnen können wir hier nur DANKE sagen an Carola, Leni und Tina für Euer tolles Engagement. Wir denken, Ihr wisst, wie sehr die Klientinnen von diesen Angeboten profitieren, aber Ihr wisst vielleicht nicht, wie sehr Euer Ehrenamt auch uns ermutigt und unterstützt.

Seit Jahresbeginn gehört Birgit Kähler zum Team der Erwachsenenberatung und bringt ihre langjährigen Erfahrungen als Mitarbeiterin des Frauenhauses und ihre Kompetenzen als Sozialpädagogin und Traumafachberaterin ein. Für einige Monate unterstützte uns zudem unsere Vereinskollegin Lisa Marie Zinßer stundenweise in den Bereichen Prävention und Öffentlichkeitsarbeit – vielen Dank!

Ein ganz besonderes Highlight war unser Fachtag „Unter dem Radar – von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen*“. Trotz der Marginalisierung dieser Betroffenengruppe haben wir uns über das

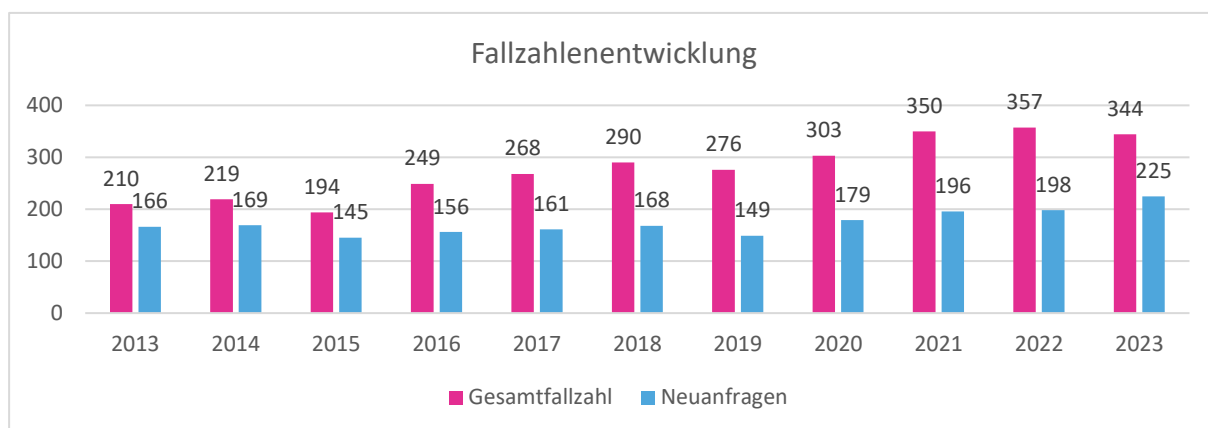
große Interesse und das positive Feedback von Fachkolleg*innen und Praktiker*innen aus der Region sehr gefreut. Dennoch bleibt es eine Aufgabe für die Zukunft, Jungen*und Männer* als Betroffene von sexualisierter Gewalt stärker als bisher in den Fokus zu nehmen.

Einen konkreten Überblick zu unserer Arbeit und den Schwerpunkten im Jahr 2023 geben die folgenden Seiten. Viel Spaß bei der Lektüre.

Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

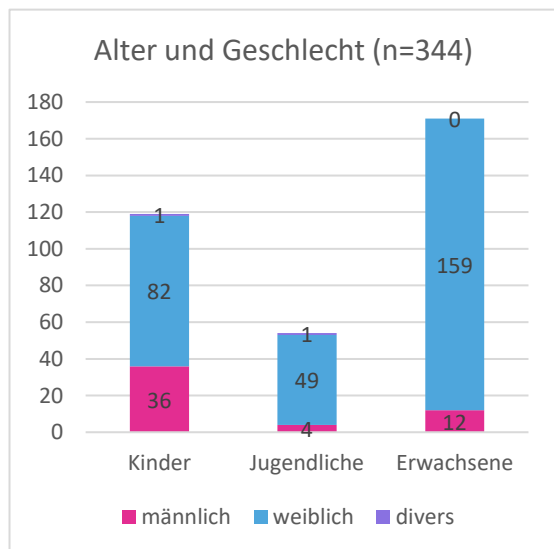
Statistik

Im Jahr 2023 hat die Fachberatungsstelle 344 Betroffene sexualisierter Gewalt durch direkte Beratung und Begleitung sowie durch Beratung von privaten und professionellen Bezugspersonen unterstützt. Die Gesamtfallzahl ist durch einen geringeren Anteil an Überhängen aus dem Vorjahr niedriger als im Jahr 2022. Gleichzeitig ist die Anzahl der Neuanfragen um 27 Fälle gestiegen und somit mit 225 so hoch wie nie zuvor. Zu erhöhten Neuanfragen kam es sowohl in der Erwachsenenberatung (+10) als auch in Bezug auf Kinder/Jugendliche (+17) erst in der zweiten Jahreshälfte, einen Höhepunkt gab es im



Herbst.

Angaben zu den Betroffenen



Bei den unterstützten Betroffenen handelt es sich um 173 Kinder und Jugendliche (2022: 194) sowie um 171 Erwachsene (2022: 163). Der Rückgang der Gesamtfallzahl von Kindern und Jugendlichen um 21 Fälle bei gleichzeitiger Zunahme der Anfragen (+17) ergibt sich durch weniger Überhänge aus dem Vorjahr.

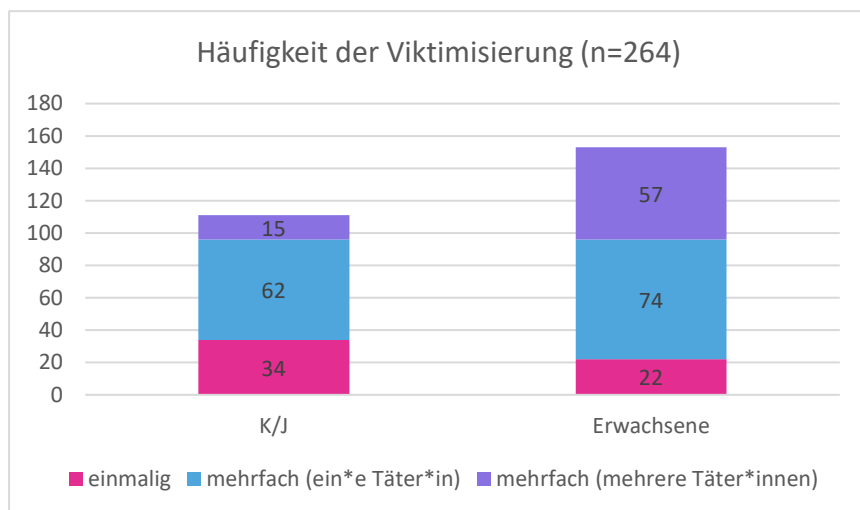
Die Betroffenen stammen zu 1/3 aus dem Landkreis Rostock und zu 2/3 aus der Hansestadt Rostock; 4 Betroffene meldeten sich aus anderen Regionen.

Angaben zum Gewaltkontext

Der Anteil der erwachsenen Klient*innen, die die Beratungsstelle aufgrund von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend aufsucht, liegt seit Jahren stabil bei etwa 70%. Mehr als ein Drittel dieser Erwachsenen haben zusätzlich sexualisierte Gewalt im Erwachsenenalter erlebt. 30% der Erwachsenen haben erstmalig im Erwachsenenalter sexualisierte Übergriffe erfahren. Häufig erlebten sie Vergewaltigungen innerhalb der Partnerschaft sowie durch Ex-Partner oder vermeintliche Freunde. Einige Frauen wandten sich aufgrund von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz oder Übergriffen im

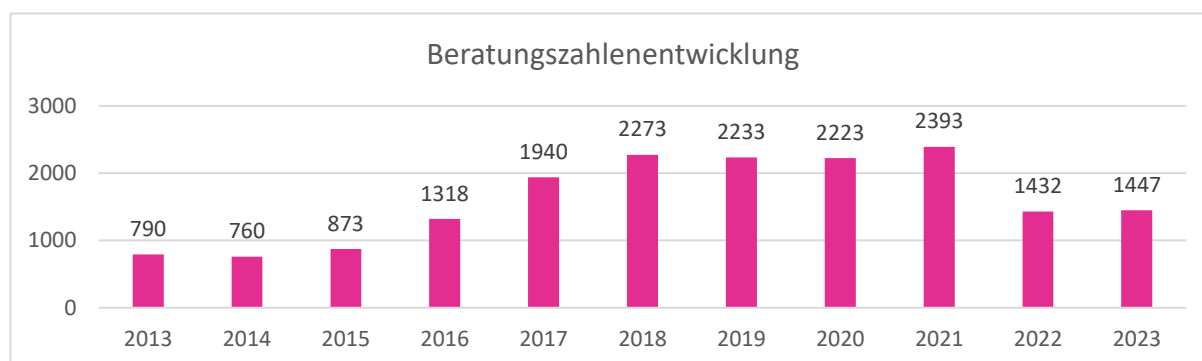
Rahmen medizinischer Behandlungen an die Beratungsstelle. Vereinzelt gab es Übergriffe durch Fremdtäter.

In 264 Fällen konnten konkrete Angaben zu Täter*innen sowie zur Häufigkeit der Gewalterfahrungen gemacht werden. In den übrigen Fällen handelt es sich entweder um noch ungeklärte Verdachtsfälle oder aber um Betroffene, die zu den erlebten Übergriffen keine Angaben machen möchten oder können. Dreiviertel der 264 Betroffenen erlebten mehrfach, z.T. über einen langen Zeitraum hinweg sexualisierte Gewalt. Ein Drittel von Ihnen und 27% der Betroffenen insgesamt erlitt nicht nur mehrfach durch eine Tatperson, sondern durch verschiedene Täter*innen sexualisierte Gewalt. Nur 21% der Betroffene erlitten lediglich einen Übergriff.



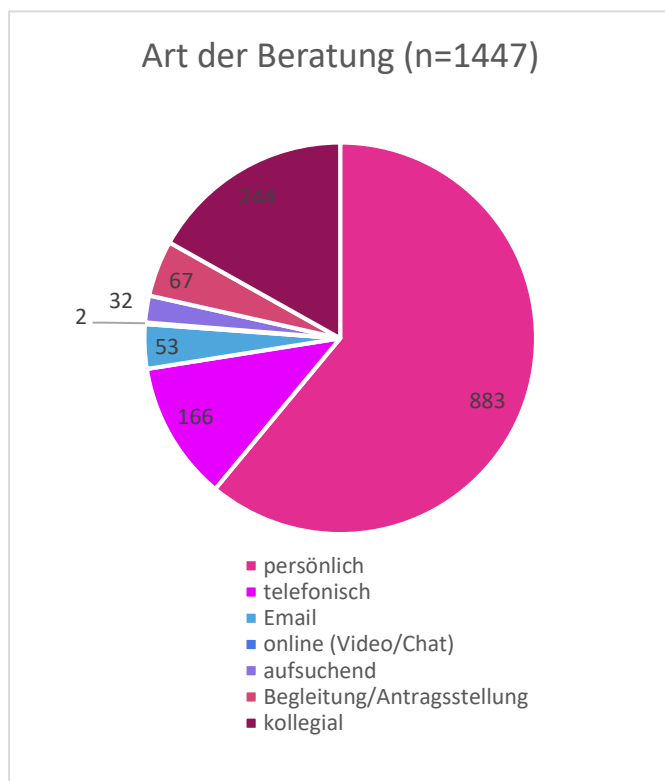
Beratungsstatistik

Mit insgesamt 1.447 ist die Zahl der Beratungen und Begleitungen im Vergleich zum Vorjahr stabil. Wie bereits in den Tätigkeitsberichten 2021 und 2022 erläutert, gab es zwischen diesen beiden Jahren einen Umbruch durch personelle und dringende konzeptionelle Veränderungen, die die bewusste Reduktion der Beratungszahlen mit sich brachte.



Während erwachsene Betroffene vorrangig selbst die Beratung in Anspruch nehmen und es nur im Falle von besonders komplexen Problemlagen zu Fachberatungen mit professionellen Helfer*innen oder zur Beratung privater Bezugspersonen kommt, sieht dies im Kinder- und Jugendbereich anders aus. Dort nehmen in der Regel private oder professionelle Bezugspersonen den ersten Kontakt zur Beratungsstelle auf und lassen sich selbst beraten bzw. begleiten den Beratungsprozess der

betreffenden Kinder. Genauere Ausführungen dazu finden sich in den Kapiteln zur Beratung Erwachsener bzw. Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt.



Nachdem der prozentuale Anteil an persönlichen Beratungen im Zuge der Coronapandemie in den Jahren 2020/2021 gesunken war und 2022 wieder anstieg, lag er 2023 bei etwa 70% (ausgenommen sind hier kollegiale Beratungen mit Fachkräften). Aufgrund der hohen Sensibilität der Thematik sexualisierte Gewalt, den mit ihm einhergehenden Gefühlen von Scham und Misstrauen sowie aufgrund intensiver Belastungssymptomen bildet die persönliche Beratung in geschützten Räumen das wichtigste und effektivste Setting in der Begleitung von Betroffenen und Angehörigen.

Beratung betroffener Erwachsener

Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2023 unterstützte die Fachberatungsstelle 171 (2022: 163) von sexualisierter Gewalt betroffene Erwachsene, darunter 12 Männer, in insgesamt 754 Beratungen. Die Beratungen fanden zum überwiegenden Anteil im persönlichen Kontext statt.

Die Mehrheit der Betroffenen (120) hatte ihren Wohnsitz in Rostock, 48 Betroffene kamen aus dem Landkreis, 3 Personen waren anderweitig gemeldet. Die Fortsetzung des Beratungsangebotes für erwachsene Betroffene im Landkreis Rostock stand 2023 auf der Kippe, nachdem die Förderung der Fachberatungsstelle durch das Sozialamt des Landkreises im Juli **rückwirkend** abgelehnt wurde. In einem intensiven Klärungsprozess konnte die

Finanzierung des Angebotes für 2024 zwar gesichert werden, für 2023 klaffte jedoch eine erhebliche Lücke in unserem Haushalt, die wir nur mit Mühe aus verschiedenen Quellen stopfen konnten. Und auch zukünftig bleiben die Ressourcen für die Abdeckung des Beratungsbedarfes im Landkreis mit weniger als einer halben Personalstelle leider mehr als begrenzt. Kapazitäten für mobile Beratung, Kooperation und Netzwerkarbeit, wie sie gerade in einer ländlich geprägten Region unerlässlich sind, fehlen weiterhin.

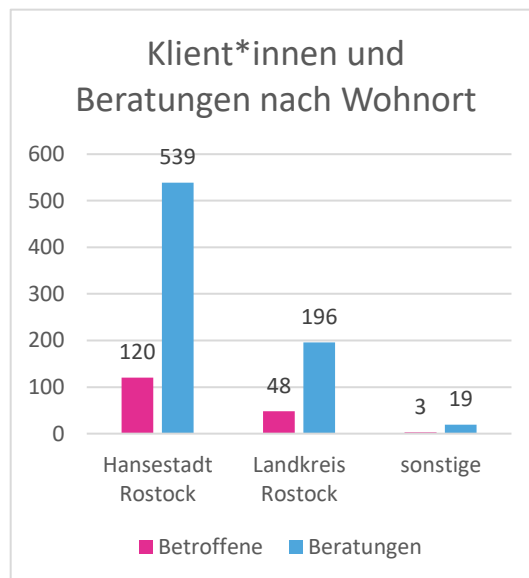
Die Beratungen nahmen zu 95% vor allem die Betroffenen selbst in Anspruch. Weitere 4% der Beratungen fanden mit professionellen Helfer*innen und 1% mit privaten Bezugspersonen statt.

Die erlebte Gewalt fand fast ausschließlich im sozialen Nahraum der Betroffenen statt. Die Täter*innen waren zum überwiegenden Teil männlich. Bei Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend entstammten sie zumeist der Herkunftsfamilie, bei einer Betroffenheit im Erwachsenenalter wurden besonders häufig aktuelle bzw. ehemalige Beziehungspartner als Täter benannt. 4 Klientinnen berichten über Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Jugend innerhalb der Peer Group. In 8 Fällen wurde über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz berichtet. In 4 Fällen kam es im Rahmen von Beziehungsanbahnungen über Dating-Apps zu sexuellen Übergriffen.

Besondere Betroffenenengruppen

Auch 2023 nahmen viele Menschen mit komplexen Traumatisierungen die Unterstützung durch die Fachberatungsstelle in Anspruch. Neben der spezifischen Expertise der Beraterinnen ist die Kooperation in möglichst breit aufgestellten multiprofessionellen Netzwerken von immenser Bedeutung. Fachlicher Austausch und Kooperation sind notwendiger Bestandteil der Arbeit, für den zugleich immer weniger Ressourcen zur Verfügung stehen. Diese Diskrepanz spiegelt sich im Rückgang der Anzahl an kollegialen Beratungen wider. Der Bedarf kann nur zum Teil durch die Gestaltung von bzw. die Teilnahme an Arbeitskreisen und Netzwerktreffen aufgefangen werden.

Einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt stellt weiterhin die Unterstützung gewaltbetroffener Frauen mit einer Suchtproblematik dar. Insgesamt 28 Frauen mit einer dualen Problematik konnten im Rahmen



der Tandemberatung Sucht/Gewalt begleitet werden. Auch 5 Jahre nach dem Modellprojekt „GeSA“ zur Verbesserung der Situation betroffener Frauen hat sich nichts an der Brisanz des Themas verändert. Noch immer lassen es die Bedingungen in den Frauenschutzhäusern nicht zu, suchtkranke Frauen in akuter Bedrohungssituation bedingungslos aufzunehmen. Zugleich betont der aktuelle Suchtbericht der Deutschen Hauptstelle für Suchtgefahren das Fehlen frauenspezifischer Angebote im Rahmen der Suchtkrankenhilfe. „Kein Ort nirgends“ könnte man also sagen. Mit einem Stundenvolumen von 5h pro Woche für die gemeinsame Arbeit mit einer Kollegin des Fachdienstes Sucht der Caritas konnte das konkrete Angebot der Tandemberatung und niedrigschwelligen Gruppenarbeit für betroffene Frauen aufrechterhalten werden. Für die zugleich dringend erforderliche Aufklärung- und Öffentlichkeitsarbeit reichen die Ressourcen nicht aus. Zugleich ist es trotz der begrenzten Ressourcen gelungen, die Arbeit des regionalen Netzwerkes „GeSA“ fortzusetzen, nicht zuletzt dank des Engagements und der Bereitschaft aller Mitstreiter*innen. Ohne dieses Netzwerk mit den Kompetenzen und Erfahrungen so vieler unterschiedlicher Professionen wäre die Arbeit nicht leistbar. Gerne würde die Fachberatungsstelle das Angebot für betroffene Frauen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen – sinnhaft wäre dies nur, wenn die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stünden, um daraus erwachsende Bedarfe auch zu bedienen.

Auch 2023 kontaktierten zahlreiche ehemalige Klient*innen die Beratungsstelle nach längerer Beratungspause. Ursächlich waren hier vor allem aktuelle Krisen, die mit dem Verlust an innerer und äußerer Sicherheit einhergingen. Aber auch die bereits beschriebenen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen waren Auslöser psychischer Destabilisierung, aus der sich ein erneuter Unterstützungsbedarf ergab.

Beratungsinhalte

Die Arbeit mit betroffenen Erwachsenen findet mit Hilfe unterschiedlicher Methoden sozialpädagogischer, psychoedukativer und therapeutischer Konzepte, vorrangig im Einzelsetting, statt.

Häufigster Anlass der Kontaktaufnahme sind sexualisierte Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend und der Wunsch nach Unterstützung bei der Aufarbeitung und der Bewältigung der Folgen. Ein vorrangiges Ziel vieler Betroffener ist die **psychische Stabilisierung**, die Rückgewinnung von Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung und die Schaffung von Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensführung. Neben der Beratung bedarf es dafür immer auch der Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, anderen Beratungsstellen und in das Gesundheitssystem. Ebenfalls bleibt die Unterstützung bei der **Antragstellung** auf Leistungen aus dem Ergänzenden Hilfesystem (EHS) für Betroffene sexualisierter Gewalt im familiären Kontext ein stetiger Schwerpunkt. Das betrifft die Unterstützung beim Ausfüllen des Erstantrages, das Stellen von Folgeanträgen sowie die Abrechnung von Leistungen.

Immer spiegeln sich im Grad der Belastung von Klient*innen sowie in den Beratungsinhalten gesellschaftliche Themen und Entwicklungen wider. So waren Zukunftsängste und existenzielle Sorgen vor dem Hintergrund des Krieges in Europa und einer zunehmend aggressiven Rhetorik bezüglich der Bundespolitik in den sozialen Medien in einem deutlichen Maße spürbar. Die im Vorwort erwähnte Polarisierung in der Haltung zum Thema sexualisierte Gewalt innerhalb der Gesellschaft hinterlässt ebenfalls ihre Spuren. In den vergangenen Jahren erfuhren Betroffene viel Ermutigung und Stärkung durch eine stärkere Enttabuisierung des Themas, mehr Aufklärung sowie durch Diskurse, wie sie zum Beispiel die „Me too“ – Debatte ausgelöst hat. 2023 nahmen wir durchaus gegenläufige Tendenzen

wahr. Die Reaktionen beispielsweise, die die Vorwürfe gegen die Band Rammstein auslösten: Betroffene wurden plötzlich zu Täter*innen und diejenigen, gegen die sich die Vorwürfe richteten, inszenierten sich in der Opferrolle. Diese öffentliche Verschiebung von Verantwortung auf Betroffene blieb nicht ohne Auswirkung. Eine starke Verunsicherung bezüglich der eigenen Wahrnehmung und Überzeugungen wie die, selbst schuld zu sein, sich nur nicht „richtig“ verhalten zu haben, sich „nicht so haben“ zu dürfen, spielten in den Beratungen deutlich stärker wieder eine Rolle. Ebenso die Angst, vor einer Absprache der Betroffenheit und des entsprechenden Unterstützungsanspruchs.

Insbesondere aus dem Landkreis stiegen die Anfragen von Frauen aus der Altersgruppe der 18 bis 27jährigen (30% der Frauen insgesamt). Die Erstkontakte werden hier häufig über professionelle Unterstützer*innen hergestellt. Es fehlt oft an stabilisierenden Ressourcen im Außen sowie persönlichen und beruflichen Perspektiven. Zu beobachten sind Tendenzen zur Isolation und Vereinsamung, soziale Kontakte finden teilweise nur noch im virtuellen Raum statt. Die Themen der jungen Frauen ähneln häufig denen jugendlicher Klient*innen. Um ihrem Bedarf an emotionaler Versorgung und notwendigen Nachreifungsprozessen gerecht werden zu können, braucht es Beratungsprozesse von einer höheren Intensität und Langfristigkeit sowie den Aufbau stützender Netzwerke, für die die Kapazitäten häufig nicht ausreichen.

Angeleitete Gruppen

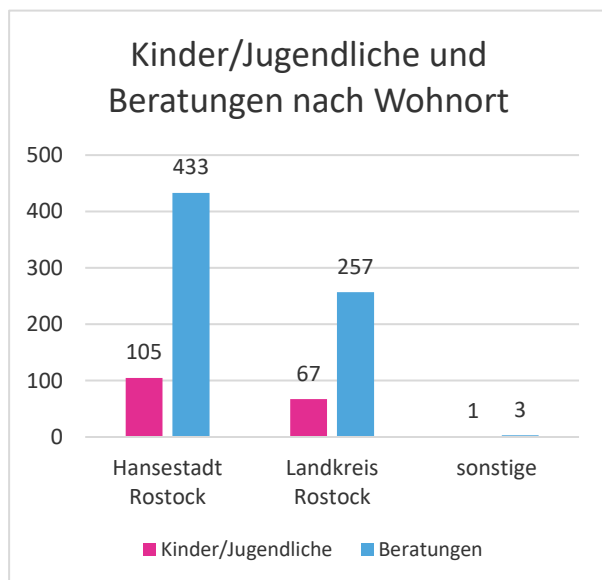
In der Fachberatungsstelle existieren 2 angeleitete Gruppenangebote, jeweils 14-tägig: Die Gruppe für Frauen nach sexualisierter Gewalterfahrung und ein spezifisches Angebot für Frauen mit einer dualen Problematik aus Sucht und Gewalt. Die Teilnehmerinnenzahl in beiden Gruppen ist auf 8 begrenzt. Beide Gruppen arbeiten in einem halboffenen Setting. Das bedeutet, dass bei freien Plätzen nach einem Vorgespräch neue Teilnehmerinnen integriert werden können. Für die Gruppe der Frauen nach sexualisierter Gewalterfahrung ist die Nachfrage besonders groß, so dass zum Ende des Jahres immer noch eine Warteliste existiert.

Die Gespräche unter geschützten Bedingungen dienen vor allem der emotionalen Entlastung, der Erfahrung von Solidarität und Verständnis, aber auch dem Erkennen von eigenen Ressourcen und Fähigkeiten, die hilfreich für die Gestaltung des Alltags sind. Die Gruppen bieten zudem eine gute Möglichkeit, sich mit dem Zusammenhang zwischen den erfahrenen seelischen und körperlichen Verletzungen und daraus resultierenden zwischenmenschlichen Problemen auseinander zu setzen. Das kann beispielsweise den Verlust von Vertrauen in sich selbst und andere, die Angst vor Nähe oder den Umgang mit Gefühlen betreffen. Es kann um Veränderungen gehen und die Chance, neue Verhaltensweisen in einem geschützten Raum entwickeln und erproben zu können.

Beratung mit/zu betroffenen Kindern

Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2023 unterstützte die **Fachberatungsstelle 173 von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche**, zusätzlich zahlreiche Bezugspersonen. Die Gesamtfallzahl ist aufgrund einer geringeren Zahl an Überhängen aus dem Vorjahr geringer als 2022. Zeitgleich stieg die Zahl der Neuanfragen um 17 Fälle an. Die Zahl der Beratung liegt mit 693 etwas über der vom Vorjahr (2022: 659)



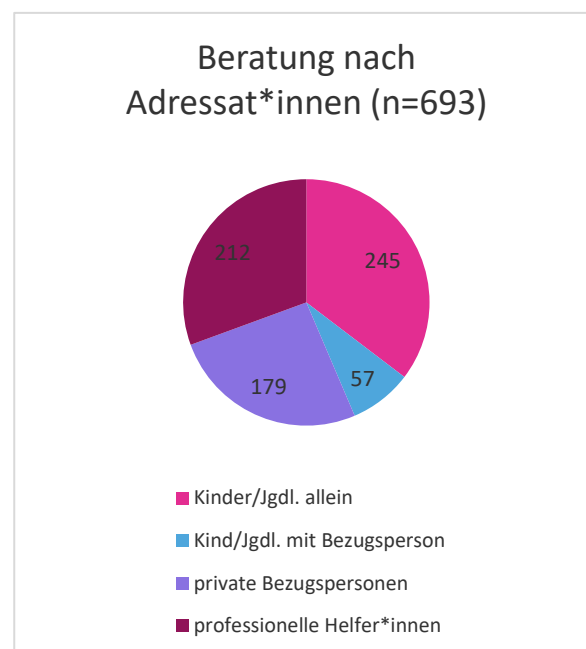
Insgesamt kamen die Kinder und Jugendlichen zu etwa 2/3 aus der Hansestadt Rostock und zu etwa 1/3 aus dem Landkreis Rostock. Der Anstieg der Neuanfragen ließ sich in der zweiten Jahreshälfte in beiden Zuständigkeitsgebieten verzeichnen. Einige Fälle konnten nach einem Erstgespräch ins Projekt HALTestelle vermittelt werden und sind nicht in die Statistik der Fachberatungsstelle eingegangen.

Zu der Hälfte der Kinder und Jugendlichen gab es einen direkten Beratungskontakt, in 11 Fällen davon fanden die Beratungen ausschließlich mit Jugendlichen statt, nachdem sie selbstständig Kontakt aufnahmen oder aber in die Beratung

vermittelt wurden. In den übrigen Fällen wurden sowohl die Kinder als auch die Bezugspersonen, z.T. gemeinsam beraten. In einigen Fällen wurden mehrere verschiedene Bezugspersonen eines Kindes beraten.

In 89 Fällen berieten die Mitarbeiter*innen ausschließlich private Bezugspersonen und/oder professionelle Helfer*innen. In vielen dieser Fälle ging es um den Umgang mit Verdachtsmomenten, in den anderen um den Schutz und die Begleitung betroffener Kinder und Jugendlicher. Der Beratungsaufwand reicht von einmaligen Kontakten bis hin zur langfristigen Begleitung von Prozessen.

Neben 212 kollegialen Fachberatungen fanden 481 Beratung mit Kindern/Jugendlichen und deren privaten Bezugspersonen statt, diese zu 73% im persönlichen Kontakt in den Räumen der Fachberatungsstelle. Alle weiteren Beratungen erfolgten aufsuchend, telefonisch, via Email oder online via Videokonferenz.



Besondere Betroffenengruppen und Herausforderungen

Schon im Jahr 2022 gab es einen Anstieg der Anfragen bezüglich weiblich gelesener Jugendlicher in der Beratung. Diese Mädchen, häufig **komplex traumatisiert** mit starker Symptomatik, werden weiterhin sehr häufig in der Fachberatungsstelle vorgestellt – nicht selten nach einem langen Hilfeverlauf. Dissoziative Symptome, selbstverletzendes Verhalten, massive Schlaf- und Essstörungen, Schulmeidung oder stetige Krisen in Schule, Drogenkonsum und Suizidalität stellen sie und ihr Umfeld vor gravierende Herausforderungen. Hier kann folgende Beschreibung aus dem Vorjahr nur wiederholt werden: In der Unterstützung dieser Mädchen kann die Beratungsstelle theoretisch maximal ein Aspekt in einem Netzwerk von Hilfen sein, die langfristig zu einer Stabilisierung führen. Praktisch stehen die Mitarbeiter*innen abgesehen von einzelnen Fällen jedoch immer wieder vor der Situation, dass es an den nötigen Strukturen und Netzwerkpartner*innen fehlt bzw. diese enorme Wartezeiten haben. Eltern, Helfer*innen und die Jugendlichen selbst berichten immer wieder, stationäre Therapien seien abgelehnt worden, solange die Mädchen suizidal seien – in welchem Setting sich eine Stabilität, die die Suizidalität abmildert, entstehen soll, bleibt ungeklärt. Einzelne ambulante therapeutische Angebote wiederum vermitteln, dass sie nicht therapieren können, solange die Betroffenen nicht bereit sind, über die erlebten Traumata zu reden – Zeit, um das dafür nötige Vertrauen, die Sicherheit und die Stabilität zu gewinnen, wird häufig nicht gewährt. Die wenigen therapeutischen und traumaspezifischen Wohngruppen sind ausgelastet. Einzelfallhelfer*innen zeigen sich z.T. überfordert mit den teils beängstigenden Symptomen der Mädchen, besonders wenn es sich um junge, noch unerfahrene Fachkräfte handelt. So bleibt die Beratungsstelle häufig zunächst die einzige Hilfe, die Hilfeverläufe gestalten sich in einem steten Auf und Ab und der Aufbau eines Netzes beansprucht viele Ressourcen.

Zunehmend besorgniserregend wirkt sich der steigenden Fachkräftemangel und das Fehlen personeller, aber auch finanzieller Ressourcen, auch auf die Arbeit der Fachberatungsstelle aus. Die Überlastung der Kinder- und Jugendnotdienste, das Ausbrennen pädagogischer Fachkräfte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, das Fehlen (qualifizierter) ambulanter Helfer*innen, das Jonglieren zu hoher Fallzahlen der Mitarbeiter*innen der Jugendämter... all dies hat mehr und mehr deutliche Auswirkungen auf die Hilfeverläufe von Kindern und Jugendlichen mit sexualisierten Gewalterfahrungen und deren Familie. Es fehlt nicht nur an konkreten Hilfen, sondern oft auch an Kapazitäten für Vernetzung und notwendigen Austausch bei den bereits involvierten Institutionen und Fachkräften. Vereinzelt kommt es zu Beratungsabbrüchen, weil niemand die zeitlichen Ressourcen hat, das entsprechende Kind in die Beratungsstelle zu begleiten.

Beratungsinhalte

Häufigster Hintergrund der Beratungskontakte waren wie gewohnt sexuelle Übergriffe durch Erwachsene, bzw. ein Verdacht dahingehend. Verdachtsabklärung, die Planung von Maßnahmen, die mutmaßlich betroffene Kinder darin bestärken können, sich einer erwachsenen Bezugsperson anzuvertrauen, und die Herstellung von Schutz bei Kenntnis von Gewalt gegen ein Kind stehen hier im Fokus der Beratung von Eltern und/oder professionellen Helfer*innen.

Auch gab es wieder zahlreiche Anfragen in Bezug auf Übergriffe unter Kindern im Kita- und Grundschulalter sowie zu sexuell grenzverletzendem Verhalten von Jugendlichen. Hier wurde in der Zusammenarbeit mit dem Projekt HALTestelle eine gute Routine gewonnen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Reduzierung von Traumafolgesymptomen. Helfer*innen und private Bezugspersonen (in der Regel ein nicht-misshandelnden Elternteile) werden dazu beraten und

gecoacht, wie sie mit Kindern und Jugendlichen über erlebte Gewalt und deren Folgen ins Gespräch kommen können und wie sie sie traumasensibel begleiten können. Parallel arbeiten die Mitarbeiter*innen an der Symptomreduzierung direkt mit den Kindern und Jugendlichen und beziehen die Hauptbezugsperson dabei punktuell oder in Einzelfällen stetig mit ein.

Ein genauerer Einblick in die Beratungsinhalte und -methoden ist durch die Lektüre des Konzeptes der Fachberatungsstelle zu gewinnen.

Präventionsarbeit

Die Präventionsarbeit der Fachberatungsstelle adressiert Kinder, Jugendliche, Eltern sowie pädagogisches Fachpersonal. Im Jahr 2023 lag ein besonderer Schwerpunkt auf der Sensibilisierung und Fortbildung pädagogischer Fachkräfte. Mit 20 Workshops und Fortbildungen sowie einem großen Fachtag mit etwa 100 Teilnehmenden erreichte die Fachberatungsstelle mehr Fachkräfte als jemals zuvor innerhalb eines Jahres. (siehe Punkt Fortbildung)

Prävention mit Kindern

Insgesamt konnten 2023 mit eigenen und durch die Fachberatungsstelle unterstützten Projekten **795 Kinder und Jugendliche** (2022: 1.133) im Rahmen von **112 Veranstaltungen** (2022: 121 Veranstaltungen) erreicht werden.

Mein Körper gehört mir!

Das Projekt der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück konnte mit Unterstützung der Fachberatungsstelle 2023 wieder an mehreren Schulen im Zuwendungsbereich realisiert werden. Die dreiteiligen Aufführungen des Stücks „Mein Körper gehört mir!“ fanden an 3 Rostocker Schulen und 4 Schulen im Landkreis statt.

- Türmchenschule, Rostock
- Jenaplan-Grundschule, Rostock
- Grundschule Godewind, Rostock
- Conventerschule, Rethwisch
- Grundschule Tessin
- Grundschule Satow
- Grundschule Kröpelin

Insgesamt konnten 723 Schüler*innen aus 35 Klassen (2022: 34 Klassen) an dem Projekt teilhaben. Es fanden 2 begleitende Elternabende statt.

Aufgrund des sehr hohen Organisationsaufwandes hat die Fachberatungsstelle beschlossen, die Beantragung von Geldern zur Unterstützung der teilnehmenden Schulen sowie die Koordinierung der Durchführung nach 14 Jahren nicht weiter zu übernehmen. Alle Schulen, die in den letzten Jahren teilgenommen haben, wurden über die Möglichkeiten zur künftigen Beantragung von Fördergeldern informiert. Die Fachberatungsstelle steht für Rückfragen sowie für Anfragen bezüglich der Begleitung von Elternabenden weiterhin zur Verfügung.

Trau dich!

Das präventive Theaterstück „Trau dich!“ der bundesweiten Initiative zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs wurde 2023 im Ernst-Barlach-Theater Güstrow insgesamt dreimal für Kinder der 5. und 6. Klasse aus dem Landkreis Rostock aufgeführt. Die Fachberatungsstelle stellte sich den Kindern jeweils am Ende der Vorstellung vor. Des Weiteren unterstützten die Mitarbeitenden das Projekt durch einen Online-Elternabend sowie einen Workshop für Lehrkräfte.

Eigene Projekte

Im Jahr 2023 konnten die Mitarbeiter*innen insgesamt 7 Präventionsprojekte mit 72 Kindern und Jugendlichen durchführen. Die fallunabhängige Nachfrage nach Prävention war scheinbar noch

geringer als in den Vorjahren. Die Anfragen erfolgen häufig anlassbezogen, beispielsweise aufgrund von sexualisiertem Verhalten in einer Gruppe von Kindern oder bei Verdacht auf die Betroffenheit eines Kindes, nur sehr selten auch aus grundlegendem Interesse. Nicht nur aus dem Grund mangelnder Kapazitäten, sondern auch zugunsten der Nachhaltigkeit sind die Mitarbeitenden bemüht, anfragende Fachkräfte zu ermutigen, selbst präventiv mit den Kindern zu arbeiten. Zur Befähigung dazu dienen Präventionscoachings (siehe unten.)

Folgende Schulen und Einrichtungen nahmen das Präventionsangebot in Anspruch:

Schule/Einrichtung	Anzahl Gruppen	Alters- /Klassenstufe
Grundschule am Alten Markt	1	Klasse 4
Warnowschule, Rostock	2	Schüler*innen 13-19 J.
Paul-Friedrich-Scheel-Schule, Rostock	2	Klasse 6
Förderzentrum am Schwanenteich, Rostock	1	Klasse 4
Jugendgruppe, Rat+Tat, Rostock	1	TN 16-21 J.

Präventionscoaching und -beratung

Mit dem Ziel einer regelmäßigen und nachhaltigen Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen schult die Fachberatungsstelle Einrichtungsteams und einzelne pädagogische Fachkräfte in Grundlagen und Methoden der Prävention mit Kindern und stellt ihnen Materialien für verschiedene Altersgruppen vor.

Neben dem Angebot dieses methodischen Coachings nutzen Einrichtungen das Angebot der Präventionsberatung. Hierbei geht es inhaltlich um die grundsätzliche Etablierung präventiver Maßnahmen, Strukturen und Schutzkonzepte innerhalb von Gruppen und Einrichtungen.

Im Jahr 2023 fanden 2 Präventionsberatungen und 11 Coachings statt.

Folgende Einrichtungen bzw. Einzelpersonen aus diesen Einrichtungen haben ein Präventionscoaching in Anspruch genommen:

- ASB Familienkompetenzzentrum, Rostock
- Michaelschule, Rostock
- Ambulante Hilfen der Caritas, Rostock
- Kita Sonnenblume, Rostock
- Integrative Kita „Gänseblümchen“, Rostock
- Hundertwasserschule, Rostock
- Schulsozialpädagog*innen des DRK KV, Bad Doberan
- JSW, Graal-Müritz
- Waldorfschule Lüchow
- Kita Reddelich
- Grundschule Schwaan

Elternarbeit

Zusätzlich zu den Elternabenden im Rahmen der Projekte *Trau dich!* und *Mein Körper gehört mir!* wurden 3 Elternabende in folgenden Einrichtungen durchgeführt:

- Hort, Kinderhaus am Warnowpark, Rostock
- Kita Tierhäuschen, Rostock
- Grundschule Lalendorf

Fortbildung

Die Fachberatungsstelle führte im Jahr 2023 **20 Fortbildungen, Workshops und Fachvorträge** im Umfang von 1,5 bis 6 Stunden durch (2022: 11) sowie einen **Fachtag** und erreichten damit 322 Fachpersonen (2022: 145), vorrangig aus dem pädagogischen Bereich, aber auch aus medizinischen Arbeitsfeldern.

Während sich Fortbildungsanfragen häufig auf Kinderschutzthemen beziehen, gibt es seit etwa 2-3 Jahren vermehrt Anfragen an unsere Erwachsenenberater*innen, beispielsweise nach Workshops zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder zur sensiblen Begleitung gewaltbetroffener Erwachsener.

Die Fortbildungen wurden größtenteils in Präsenz, zum Teil jedoch auch online durchgeführt.

Folgenden Personengruppen, Institutionen und Einrichtungen profitierten von Fortbildungen und Vorträgen der Fachberatungsstelle.

- Abschlussklasse Erzieher*innen, Institut für Lernen und Leben e.V.
- Bürgerhus & Jugendzentrum 224, AWO Soziale Dienste Rostock
- Pädagogische Fachkräfte des WIROtel Azubiwohnheim, Rostock
- Auszubildende Erzieher*innen, Alexander-Schmorell-Schule, Rostock
- Centrum für Interdisziplinäre Frühberatung und Frühförderung, Rostock
- Fachkräfte ambulant betreutes Wohnen, Caritas KV Rostock
- Auszubildende der Universitätsmedizin Rostock
- Fachkräfte der Kitas Auf der Tenne e.V., Dummerstorf (2x)
- Ambulante Hilfen des JSW, Graal-Müritz
- Kinder- und Jugendwohnhaus Groß Markow
- Lehrkräfte aus dem Landkreis Rostock im Rahmen des Bundesprojekts „Trau dich“
- Internat des Landesförderzentrum Hören, Güstrow
- AK Schulsozialarbeit Nord, Landkreis Rostock
- Fachkräfte im Rahmen der Ausbildung In soweit Erfahrene Fachkraft, Bildungsakademie ILL e.V.
- Jugendmediencamp M-V
- Teilnehmende der Kinderschutzkonferenz, Güstrow
- Päd. Fachkräfte im Seminar bei Schabernack e.V. (2x)
- Sprach- und Kulturmittler*innen, Dien Hong e.V.

Fachtag „Unter dem Radar... von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen*“

Im September richtete die Fachberatungsstelle eigeninitiativ einen Fachtag zur Betroffenheit von Jungen aus.

Der Fachtag richtete sich an Fachkräfte aus den Bereichen ambulante und (teil-)stationäre Jugendhilfe, offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Beratungsdienste und Jugendamt aus Hansestadt und

Landkreis Rostock. Hintergrund des Fachtages bildete die langjährige Beobachtung, dass Jungen* n jenseits des Alters von etwa 10 Jahren absolut selten in die Beratung vermittelt werden. Dieses Phänomen deckt sich mit bundesweiten Studien. 10 bis 15 % aller Männer* haben sexualisierte Gewalterfahrungen in ihrer Kindheit und Jugend gemacht. Nur wenige der betroffenen Jungen* und Männer* sprechen jemals über ihre Erfahrungen oder kommen gar in den bestehenden Hilfestrukturen an. Etwa 2/3 aller Fälle werden erst im Erwachsenenalter oder nie aufgedeckt. Betroffene Jungen* fallen erwachsenen Bezugspersonen im Gegensatz zu betroffenen Mädchen* nicht auf. Sie selbst haben vor dem Hintergrund ihrer Sozialisation und ihrer Rollenmodelle erhebliche Schwierigkeiten mit der Offenbarung ihrer Betroffenheit und dem Annehmen von Unterstützung.

Ziel des Fachtages war es daher, Fachkräfte aus der Region, die in ihrer Arbeit mit Jungen* ab etwa 10 Jahren in Kontakt sind, für das Thema sexualisierte Gewalt gegen Jungen* sensibilisieren. Ihr Blick für eine mögliche Betroffenheit sollte geschärft werden, Möglichkeiten der zielgruppengerechten Ansprache und Intervention aufgezeigt werden. Auch spezifische Risiken für eine Viktimisierung sowie Bedingungsfaktoren für die besondere Schwierigkeit des Sich-Anvertrauens wurden beleuchtet. Im Rahmen von Fachvorträgen und Workshops wurden Ideen zu einem pädagogischen Umgang und Entgegenwirken vermittelt, ebenso konkrete Präventionsaspekte- und methoden für die Arbeit mit Jungen*.

Die Fachtag fand großen Anklang. Etwa 100 Teilnehmende folgten der Einladung. Einig waren sich alle in Bezug auf die Wichtigkeit, das Thema sichtbar zu machen sowie auf die Notwendigkeit eines stetigen Austausches untereinander. Ernüchternd war, dass an vielen Stellen deutlich wurde, dass die personellen Kapazitäten in vielen pädagogischen Bereichen, ganz besonders aber in der stationären Kinder- und Jugendhilfe schlichtweg nicht ausreichen, um die erarbeiteten Handlungsimpulse in Prävention und Intervention umzusetzen.

Die Dokumentation des Fachtages ist über ein Padlet zugänglich.
<https://padlet.com/lenamelle/fachtag-unter-dem-radar-von-sexualisierter-gewalt-betroffene-3jmp6jfn1a6y0o22>

Prävention im Kontext sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

2023 hat sich an der Unimedizin Rostock eine neue Arbeitsgruppe „Umgang mit sexueller Belästigung und Gewalt am Arbeitsplatz“ gegründet. Eine Mitarbeiterin der Fachberatungsstelle unterstützte den Auftakt ihrer Arbeit mit ihrer Expertise in einem gemeinsamen Treffen. Zudem fragte die Auszubildendenvertretung der UMR einen Input zu dieser Thematik an. Es fanden zwei Workshops für Auszubildende statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahresverlauf stellte die Fachberatungsstelle sich und ihre Angebote folgenden Einrichtungen und Zielgruppen vor und informierte über das Thema sexualisierte Gewalt unter verschiedenen Schwerpunkten:

- Netzwerk sozialer Einrichtungen des Landkreises Rostock
- Auszubildende der Unimedizin Rostock (Workshop sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz)

Auch in diesem Jahr pflegte die Fachberatungsstelle natürlich die stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit, Postkartenaktionen).

Für die bisher nur wenig erreichte Zielgruppe betroffene Männer wurden Plakate und Postkarten zur Bewerbung des Beratungsangebotes (speziell der Chatberatung) erstellt und in öffentlichen Räumen und Behörden verteilt.

Zudem konnten die **Socialmediakanäle** des Vereins genutzt werden, um Informationen zu unserer Arbeit und spezifischen Aspekten sexualisierter Gewalt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Fachberatungsstelle beteiligte sich an den jährlichen Veranstaltungen des Trägervereins „**One Billion Rising**“ im Februar sowie „**Ein Licht für jede Frau**“ im November. Zweit genannte fand unter dem Motto „Wir bleiben dabei: Frei leben ohne Gewalt!“ statt und bezog sich auf die Forderung an Zivilgesellschaft und Politik, nicht in Rollenklischees und Bewertungen vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückzufallen, sondern weiterhin ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben und von Mädchen und Frauen zu befördern. Begleitend führte die Fachberatungsstelle erneut die **Aktion „Ein sicheres Plätzchen“** durch und verteilte Kekstüten, an die eine Postkarte mit dem Slogan „Jede*r braucht ein sicheres Plätzchen!“ und den Kontaktdaten der Vereinseinrichtungen geheftet war.

Kooperation & Netzwerkarbeit

Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Bündnis Opferschutz im Landkreis Rostock
- GeSA-Netzwerk

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene

- Mitgliedschaft im bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Berlin
- Mitgliedschaft DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. in Düsseldorf

Die Mitarbeiterin Petra Antoniewski hatte folgende Funktionen in der bundesweiten Verbandsarbeit inne:

- Mitglied im Projektbeirat *Elternschaft nach sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend*, durchgeführt vom Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen im SOCLES International Centre for socio-legal Studies

Kooperation

Die Mitarbeiterinnen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Beratungsstelle für betroffene häuslicher Gewalt, Arche e.V. Güstrow
- MVZ Kinder/Jugendliche / Praxis Horn, Rostock
- Büro für Gleichstellungsfragen Rostock
- Amt für Kinder- und Jugendhilfe, Güstrow
- Netzwerk sozialer Einrichtungen LK Rostock

Über die Laufzeit des ehemaligen Projektes GeSA (Gewalt-Sucht-Ausstieg) hinaus wird das daraus hervorgegangene **GeSA-Netzwerk** weiter von Petra Antoniewski koordiniert und moderiert. Die Netzwerktreffen dienen dem fachlichen Austausch, der Fallberatung sowie der Gestaltung niedrigschwelliger Übergänge und tragfähiger Kooperationsbeziehungen.

Qualitätssicherung

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechungen und gemeinsame Supervisionen sowie Einzelsupervisionen durch. Zudem fand ein regelmäßiger einrichtungs- und vereinsinterner Fach- und Methodenaustausch statt.

Im Rahmen der vereinsinternen Mitarbeiter*innenklausur wurde die 2022 begonnene Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung fortgeführt.

Nachdem die Fachberatungsstelle seit vielen Jahren andere Institutionen zur Gestaltung und Etablierung von Schutzkonzepten berät und fortbildet, wurden 2023 auch in allen Einrichtungen des Vereins STARK MACHEN e.V. Schutzkonzepte zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt und entsprechende Handlungsleitlinien entwickelt.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiter*innen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- Abschluss „Systemische Beratung in der Kinder- und Jugendhilfe“, Vitas Stralsund (S. Drews)
- Fortbildung Diversity und geschlechtlicher Vielfalt, Klausurtagung der Fachberatungsstellen M-V (M. Davidsberg)
- Fortbildungsreihe Klinische Psychologie / Psychotraumatologie, Fortschritte Institut Hamburg, laufend (P. Antoniewski, B. Kähler)

Ausblick

Was wird uns erwarten im neuen Jahr? Es ist davon auszugehen, dass wir weiterhin schauen müssen, wie uns bei begrenzten Ressourcen der Spagat zwischen der Sicherung der Versorgung von sexualisierter Gewalt betroffener Menschen und der dringend notwendigen Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Fortbildungen, Information und Prävention gelingt.

Und es ist ebenso davon auszugehen, dass auch die Auseinandersetzung im politischen Raum 2024 unsere Energie fordern wird. Der zu befürchtende Rechtsruck in einigen Städten und Gemeinden bereitet uns große Sorge und wird die Situation sicherlich nicht nur für das Hilfenetz gegen häusliche und sexualisierte Gewalt schwieriger machen.

2024 steht die Auswertung der Evaluation des landesweiten Hilfenetzes M-V durch das Rostocker Institut für Sozialforschung und gesellschaftliche Praxis e.V. „ROSIS“ an. Wir hoffen sehr, dass die Evaluation noch einmal von unabhängiger Seite die Bedarfe des Hilfenetzes verdeutlicht, auf die wir im Sinne der Umsetzung der Istanbul-Konvention bereits 2019 in unserem Maßnahmenkatalog aufmerksam gemacht haben. Spätestens dann sollte es Aufgabe der politisch Verantwortlichen sein, konkrete Vorschläge und Strategien für eine zügige Umsetzung in M-V zu entwickeln.

Wir haben uns nicht umsonst für den Trägernamen „STARK MACHEN“ entschieden und wollen genau das auch 2024 weiterhin tun: uns stark machen für Betroffene selbst an erster Stelle, für die Verstetigung unseres Projektes „HALTestelle“, weil wir davon überzeugt sind, dass frühestmögliche Interventionen bei sexuell grenzverletzendem Verhalten von Kindern ein wichtiger und wirksamer Baustein der Gewaltprävention sind. Wir wollen uns stark machen für den Erhalt einer unabhängigen Landeskoordinierungsstelle als unverzichtbare Schnittstelle zwischen den Kolleg*innen an der Basis des Hilfenetzes und der Landesregierung. Für Menschen, die in besonderer Weise der Stigmatisierung und Ausgrenzung ausgesetzt sind, wie wir es seit vielen Jahren z.B. in so guter und enger Kooperation mit dem Fachdienst Suchthilfe der Caritas in unserem Projekt „GeSA“ tun.

Und was macht uns stark? Stark macht uns eine gute Vernetzung und Kooperation, die wir im Rahmen unserer Möglichkeiten auch weiterhin realisieren wollen. Stark sind wir als gutes und fachlich qualifiziertes Team. Dieses wird ab Februar 2024 durch Christine Schirrow bereichert, die die Elternzeitvertretung für eine Kollegin übernimmt. Stark macht uns aber auch die Arbeit mit unseren Klient*innen, die Unterstützung durch unseren Verein und die vielen ehrenamtlichen Helfer*innen ebenso wie das positive Feedback von allen, die uns auf Instagram und Facebook folgen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit und wünschen Ihnen und uns ein starkes 2024!

Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt